

In Halle vierteljährlich bei postamtlicher Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M. ...

Saale-Beitung.

werden die Geplatzten Kolonialakte aber deren Mann mit 30 Wg., welche aus Halle mit 20 Wg. bezahlt sind ...

Ersteinst täglich zweimal, Sonntag und Montage einmal

Redaktion und Haupt-Verkaufsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Hinftunbierzigster Jahrgang.

Ein Nachwort zum Scheitern der Strafprozessordnung.

In der neuen Nummer der „Deutschen Juristen-Zeitung“ veröffentlicht der Reichstagsabgeordnete Landgerichtsrat Dr. Müller-Meinigen einen Artikel über obiges Thema, der eine gute Orientierung gibt über die Gründe des Scheiterns der Strafprozessordnung und der die Frage erörtert, was nun zu tun sei.

„Es fehlte an der richtigen Disposition auf Seiten der Reichsregierung und der Mehrheit der Reichstagskommission vom ersten Momente an. Man vergessende die wertvollsten Monate des Jahres 1910 (Januar bis April) mit der kleinen Strafrechtskommission. Mit Dausiquiten und Rechtsabereiten heimlichster Art gingen Monate dahin.

„Es gibt eben Zeiten im Parlamente, die für Justizreformen, über die keinerlei Einigung besteht, an sich verwerflich sind. Das sind die Zeiten, in denen die rasch noch zu erledigenden Aufgaben von der Wahlkraft und der Regierung abtritt werden.

„Mit Recht hebt Dr. Müller hervor, daß die Zivilprozessordnung unallmählich beginne, der Gewerbeordnung zu ahnen; eine Novelle jage die andere. Wir heften schließlich unser Volk zur Teilnahmslosigkeit. Es fehlte uns nur noch, daß unser Strafprozess auch noch dieses provisorische Gesicht erhalte.

„Wir wollen die Reformen, die wir für ein besseres materielle Strafrechts, die wir für ein durchgreifendes

Revision des Prozesses nach wenigen Jahren nötig machen würde.“ Hinsichtlich der Frage der Notgehilfe meint Dr. Müller schließlich noch, der Teil über die Jugendgerichtshöfe könnte ohne jede Schwierigkeit als Sondergesetz mittels eines übereinstimmenden Initiativantrages der Parteien aufgenommen und in wenigen Tagen zur Annahme gebracht werden.

Die Marokko-Debatte in der französischen Kammer.

Die Pariser Deputiertenkammer hat Donnerstag endlich mit der lange hinausgeschobenen Besprechung des deutsch-französischen Vertrages über Marokko und dem Kommando begonnen. Das das Ergebnis der Debatte die Annahme des Abkommens sein wird, zeigte sich bei der Abstimmung über den Antrag des Grafen de Mun, die ganz nach den Wünschen der Regierung ausfiel.

Minister de Selves

erklärte, daß er keine Verbindung zwischen den französisch-spanischen Verhandlungen und der Annahme des deutsch-französischen Marokko-Abkommens erkenne, die übrigens die Besprechungen nur erleichtern könne. Er ging dann auf die Verhandlungen mit Deutschland ein. Man wußte, daß die Macht des Sultans eine fiktive war, und daß Frankreich bestimmt war, sie zu tilgen.

drei Bedingungen:

- 1. Unsere Freunde und Verbündete müßten auf dem laufenden gehalten werden.
2. Die Signatarmächte der Algiertraktate müßten damit befaßt werden.
3. Deutschland dürfte keinen Besitz in Marokko fordern.

De Selves hob hervor, daß Marokko die Fortsetzung von Algerien sei, und fuhr fort:

„Deutschland lieh wissen, daß seine öffentliche Meinung Kompensationen forderte, wenn es unser Protektorat über Marokko annehmen wolle. Deutschland sagte: „Ihr habt mit England, Spanien, Belgien verhandelt, was wollt ihr mit uns machen?“ (Zurufe.) Der deutsche Botschafter sagte mir, daß man am Congo eine Kompensation finden könne, daselbst sagte auch Staatssekretär v. Riberlen-Wächter zu unserem Vorkämpfer Jules Cambon. (Zuruf des Grafen de Mun: Sätze man vorher davon gesprochen?) Es wurde Bedauern über die Langsamkeit bemerkt den Verhandlungen geäußert.

Zeit der Spannung.

die Sie in Erinnerung haben. Man hat gesagt, daß uns unsere Freunde zum Streite trieben. Das ist ein vollständiger Irrtum. Gemäß unserer Freunde fanden uns zur Seite, dazu bereit, uns die Hilfe zu gewähren, welche die Umstände begründen könnten. Aber in keinem Augenblick ließen sie ein aufreißendes Wort hören. Die Worte der Verhöhnung, die sie fanden, lagen im Interesse Frankreichs. (Beifall.) Wir haben auf die Forderungen Deutschlands: „Nein!“ geantwortet. Als Deutschland seine Forderungen revidiert hatte, verlangte die Regierung, daß von territorialen Forderungen erst nach der Regelung der marokkanischen Frage gesprochen würde.

Begüglich des Congo fügte der Minister hinzu: „Die Regierung rettet die Lebensfähigkeit ihrer Besetzungen im äquatorialen Afrika, sie dachte niemals daran, ihr Vorkzugsrecht auf Belgisch-Kongo aufzugeben, ein Recht, das ganz

persönlich und unabtrennbar ist. Die Klausel, welche einen eventuellen Tausch von den Signatarmächten der Berliner Akte von 1885 abhängig macht, ist garantiert. Weiter legte der Minister dar, daß das Abkommen Frankreich volle Freiheit in Marokko gäbe sowohl hinsichtlich der Verwaltung wie des Militärs und der Finanzen. Der Minister brückte seine Freude darüber aus, daß die Verhandlungen eine friedliche Lösung gefunden hätten, die überdies die Sicherheit der entwickelten agerischen Besetzungen erhöhe und Frankreich einen Zuwachs an Macht bringe. Ueberall in der Welt würde anerkannt, daß Frankreich aus diesen Verhandlungen in einer Lage hervorstehe, die weit davon entfernt sei, eine Schwächung zu bedeuten. (Beifall.) Zu den

französisch-spanischen Verhandlungen

erklärte de Selves: „Unsere Politik wird sein, Spanien zu sagen: „Wir haben uns in Marokko mit Opfern eine neue Lage geschaffen, ihr merdet an dem, was wir ermöchten haben, teilnehmen. Nehmet auch an den Opfern teil, die wir bewilligt haben.“ Wir werden bedacht sein, Spanien dies zu sagen, ohne seine Würde zu verletzen. (Beifall) Ich habe das Gefühl, daß ein großes Land wie Frankreich nicht seine Macht mißbrauchen darf.“ (Beifall) Enttäuung auf der Rechten, im Zentrum und auf der äußersten Linken. Derärm dauerte mehrere Minuten.)

De Selves schloß:

„Frankreich muß in der Lage sein, an den auswärtigen Ereignissen in friedlichem Geiste teilzunehmen, und jetzt ist der Augenblick da, wo wir die Wohlthaten unserer Freundschaften und unserer Bündnisse würdigen können. (Beifall) Ich weiß, daß wir sie noch enger gestalten, wenn es möglich ist, wünschenswert unsere Aufgabe zu erfüllen. Wenn wir das tun, entsprechen wir nur dem in England von dem Staatssekretär des Auswärtigen ausgesprochenen Gefühl und dem Gefühl, das für sich bei seinem Besuch, den wir in wertvoller Erinnerung behalten werden, der Minister des Auswärtigen einer verbündeten Macht zum Ausdruck gebracht hat.“ (Beifall) Beifall auf der Linken und verchiedenen anderen Banken.)

Kolonialminister Lebrun

führte unter Beifall aus, in welchem Geist die Regierung in die Abtretung des Gebietes einwilligt habe. Die Regierung habe Dreibroville und den mittleren Kongo behalten wollen wegen der guten Verbindungen in diesem Gebiet. Lebrun machte des weiteren Angaben über die Ausdehnung des abgetrennten Gebietes, das aus 50 000 Quadratkilometer lumpigen Boden (marécage), 60 000 Quadratkilometer Urwald und 100 000—120 000 Quadratkilometer anbaufähigem Lande bestehe. Der von Grafen de Mun gestellte Antrag, die Ratifizierung des deutsch-französischen Abkommens bis nach Abschluß der französisch-spanischen Verhandlungen aufzuschieben, wurde schließlich mit 448 gegen 98 Stimmen abgelehnt.

De Selves Mißerfolg.

Aus Paris meldet der „Tag“: Der Gesamteindruck des ersten Teiles der de Selveschen Ausführungen war, daß ihm die Besorgnis, er könnte durch eine unangebrachte Äußerung der Opposition Wasser auf die Mühle treiben, das ganze Konzept gründlich verard, so daß er es für recht hielt, alle vorbereiteten Dokumente, die einem gewandten Parlamentarier zu einem klugen Erfolge hätten verhelfen können, füglich im Portefeuille liegen zu lassen. Trotz aller Vorkehrung gelang es Herrn de Selves doch nicht, bis zum Schluß seiner Rede ohne Anfechtung zu bleiben. Ein großer Teil der Regierungspartei und auch die Sozialisten fanden die den französisch-spanischen Differenzen gewidmeten Worte des Ministers: „Wir sind gewillt, auch diesen Streitfall freundschaftlich auszutragen. Ein großes Land wie Frankreich hat es nicht notwendig, seine Kraft zu mißbrauchen“, durchaus unpassend. Man rief: „Herr de Mun, der die Ratifizierung des deutsch-französischen Abkommens bis nach Abschluß der französisch-spanischen Verhandlungen aufzuschieben, wurde schließlich mit 448 gegen 98 Stimmen abgelehnt.“ Seine Anhänger mußten den total einseitigsten und sehr schlechtem vornehmen Minister erst ermutigen, daß er seine Rede notwendig beendigen konnte. Die Fortsetzung der Debatte wurde für morgen anberaumt.

Prebestimmen.

In der deutschen Presse wird im allgemeinen weniger der Inhalt der Ausführungen der einzelnen Redner zur deutsch-französischen Marokkoverhandlung kommentiert, als die Art ihres Auftretens. — Man ist sich darüber einig, daß der Minister de Selves einen unglücklichen Tag hatte und es nicht verstanden hat, die Empfindlichkeit der Zuhörer zu schonen. Die Sache der Regierung sei nach der Rede sehr kritisch gewesen und erst durch die Rede des Kolonialministers Lebrun gebessert worden.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt über den allgemeinen Eindruck der Sitzung:

Eine bewegte, gefährliche Sitzung hat die Debatte eingeleitet. Eine Sitzung voller Gereiztheit, durchstößt von Stimmen des Hohnes und der Erbitterung. Und in gewissen Augenblicken lag es aus, als sollte schon gelten das Schicksal des Kabinetts aufwiegen werden. Als der Minister an einer Stelle seiner Rede erklärte: „Man hat gesagt, wir hätten die Schutzherrschaft in Marokko aufrichten können, ohne uns mit Deutschland zu einigen. Das ist leichter gesagt als getan!“ — brach ein Sturm des Unwillens aus. Es begann ein allgemeines Trommeln mit den Fußböden und wüßtes Geschrei, so daß de Selves minutenlang am Weiter-

sprechen gehindert war. Diese Wirkung seiner Worte brachte ihm zum Bewusstsein, daß er die unerläßliche Empfindlichkeit seiner Zuhörer nicht genügend geschont hatte.
Bemerkenswert aus der Rede ist noch folgende Stelle:
Herr Staatssekretär v. Kiderlen-Krafft erklärte Herrn Cambon gegenüber, daß Deutschland bereit sei, in einen Tauch in Logo und Kamerun einzuwilligen, aber es fordere den Gabon und den Kongo zwischen dem Ozean und dem Sangha. Wir erklären, daß wir die Verhandlungen auf dieser Grundlage nicht fortsetzen könnten. — In diesem Augenblick gab es eine Spannung, deren sich noch alle erinnern werden.

Deutsches Reich.

Ein weltliches Weihnachtsgeschenk.

Während um die Weihnachtszeit markiert entweder ein Braunschweiger oder ein Berliner Blatt den alten Rudolf Rupprecht, der aus dem mit Preußen geküllten Pfälzland das Herzogtum Braunschweig heranholt, um es dem Herzog von Cumberland als Geschenk anzubieten. Und alljährlich wiederholt sich dann die mit der Zeit langweilig gewordene Komödie, daß die Nachricht von einer Besteigung des braunschweigischen Thrones durch den Herzog von Cumberland oder dessen Sohn entweder von einer Braunschweiger oder von einer Berliner Zeitung — demontiert wird! So er arbeitet das Dementi in der ehemaligen Welfenzeitung in der Gestalt der Braunschweiger „Neuesten Nachrichten“ — vielleicht nur deshalb, weil ein reichshauptstädtisches Blatt zuerst die Meldung brachte — im nächsten Jahre ist es höchstwahrscheinlich wieder in Menge, dann wird tochter in Berlin demontiert. Diese Zeitungsmanipulationen in Hannover. Zeit sind lediglich eine Entlastung auf die Gurgelbarkeit des deutschen Völkchens; denn es wird in Preußen und ebensoviele in Braunschweig sicherlich keinen Menschen geben, der daran denkt, daß der König von Preußen jemals die Thronbesteigung durch einen Welfenpross in Braunschweig duldet, solange nicht ein gültiger Vertrag die des Chefs des Hauses Braunschweig-Wüneburg auf — die Provinz Hannover — vorliegt. Der ist aber, so weit wir orientiert sind, von dem Herzog von Cumberland nicht zu erwarten! Sind die Hohenzollern aus hartem Holze geschnitten, die Welfen sind's nicht minder. Und selbst wenn aus irgend welchen dynastischen Gründen der König von Preußen dem jungen sympathischen Prinzen Ernst August von Cumberland die Herzogkrone darbringen wollte, — Rücksichten auf das Reichsinteresse würden sich diesem Vorhaben entgegenstellen. Denn, so lange die weltlichen Welfen in Hannover jene antreibende Agitation gegen den größten deutschen Bundesstaat betreiben, wie es jetzt wieder in der maßlosesten Weise in Wort und Schrift geschieht, würde es eine Selbstverletzung von Preußen sein, wollte es in Braunschweig die Etablierung eines weltlichen Hofes zugeben. Erst in diesen Tagen wieder ist in Hannover ein weltlicher Welfenaufruf erschienen, der dem Kaiser den Boden ausschlagen muß. In diesem „Aufruf“ an die „weltlichen Wähler“ heißt es u. a.:

Die deutsch-hannoversche Partei tritt für eine Politik des Rechts und gegen die von Preußen durch die Annexion des Jahres 1866 eingeleitete Politik der Gewalt, eine Politik, die, wie die Ereignisse des letzten Jahres mit erschütternder Deutlichkeit gezeigt haben, dem deutschen Volke das Wahrsagen aller Welter eingetragenen und damit die Gefahr eines Weltkrieges heraufbeschworen hat.

Die Welfen machen also dem preußischen Staat den Vorwurf, daß er es gewesen sei, der uns im verf. Sommer bei der Unterwerfung der Engländer auf den Hals gebracht habe. Wer sich auch nur einen Schimmer von der Bedeutung der Weltverhältnisse bewahrt hat, der weiß, daß gerade der König von Preußen als deutscher Kaiser mit seinen vorwärtigen Ministern bis an die äußerste Grenze der Nachgiebigkeit gegangen ist, mit dem heißigen Vorhabe, den Frieden unter allen Umständen zu erhalten. Das ist historisch und aktenmäßig fest!

Und trotzdem scheuen sich nicht die Anhänger des Herzogs von Cumberland, Preußen in dieser, jeder Wahrheit ohne sprechenen Weise zu verächtlichen und vor dem Kaiser als Feinde des Friedens betrachten. Deutsches und Lobd George, Ihr seid überbrumpft! — Dieser weltliche Welfenaufruf kam gerade zur rechten Zeit, um den legitimistischen Träumern in Braunschweig die Augen zu öffnen.

Konfessionelle Vererbung in der Volksschule.

Wir lesen in den „Münchener Neuesten Nachrichten“: Der Vater einer Schülerin der 5. Mädchenklasse an der Volksschule in Pasing schreibt uns:

Religionslehrer Kaplan Seig gab als schriftlich zu bearbeitende Schulaufgabe an der Religionslehre den 10—11jährigen Mädchen der von den Schulschwefeln geleiteten Mädchenschule das Thema: „Es ist einer noch ungetauften heidnischen Freundin ein Brief zu schreiben, ob diese katholisch oder protestantisch werden will.“

Man kann sich denken, was von den Kindern bei dieser Schulaufgabe zutage gefördert wurde. Die Probearbeit der Tochter des Einfinders liegt mit dem Bemerken des Religionslehrers versehen uns vor; sie zeigt schon deutlich den Geist der Unbilligkeit und Ueberhebung, der dort den Kindern gegen Andersgläubige eingepträgt zu werden scheint. Trotzdem trägt die Arbeit noch den Vermerk des Religionslehrers:

„Ist alles recht gut. Das Glück, den Segen des hl. Christophers, Schutzpatrons, die außer der Taufe nur zu haben, höchst einträglicher zeigen können. Du wirst dir nicht bloß raten, sondern sie inständig bitten, ob wichtig ist die Sache.“

Schon die Wahl des Themas für Kinder mit 10—11 Jahren ist eine pädagogische und methodische Ungehörlichkeit; von Toleranz und Lakt ganz zu schweigen. Dazu der Stil und Geist des Vermerks!

Modernenien und Motu proprio in der badischen Kammer.

Aus Karlsruhe meldet man: In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission der badischen Zweiten Kammer legte Staatsminister Dr. Böhme den Standpunkt der badischen Regierung zum Modernenien und zum neuesten Motu proprio dar. Mit Rücksicht darauf, daß es in wenigen Tagen keine katholischen Professoren mehr geben wird, die den Modernenien nicht zustimmen, haben sich in Hinblick darauf, daß die badische

Regierung auf die Beibehaltung der katholischen Fakultät an der Universität Freiburg großen Wert lege, um die Entsendung geistlicher Seminaristen zu verhindern, lege die badische Regierung der Leistung des Modernenien bei den Berufungen nach Freiburg seine grundsätzliche Bedeutung bei. Den neuesten päpstlichen Erlaß bedauerte Minister Böhme, weil er geeignet sei, den konfessionellen Frieden zu stören; dieser Erlaß greife in die Rechte des Staates ein. Es befürchte aber die Annahme, daß der Erlaß für Deutschland und für Baden keine praktische Bedeutung habe und auch keine gewinnen solle. Für jeden Fall sei die badische Regierung gewillt und seit entschlossen, jeden Angriff auf die Rechte des Staates abzuwehren.

Das Motu proprio gilt für Deutschland nicht.

Aus Rom wird uns telegraphisch: Auf Anfrage des preußischen Gesandten beim päpstlichen Stuhl hat der Kardinalstaatssekretär erklärt, das Motu proprio über die Untertrennung von Klagen gegen Geistliche gelte für Deutschland nicht.

Die deutsche Sprache in Nordschleswig.

Einen guten Maßstab für die Ausbreitung der deutschen Sprache als alleiniger Unterrichtssprache in Nordschleswig bietet uns der Konfirmandenunterricht; der nach dem Wunsch der Eltern auf deutsch oder auf dänisch erteilt wird. Es liegt ein Gesamtergebnis vor, in dem nur die nordschleswigschen Städte und einige überwiegend deutschgesinnte ländliche Ortschaften fehlen. In diesem Jahre erhalten nach einer Mitteilung der königlichen Ztg. 9500 Schüler deutschen, 900 dänischen Konfirmandenunterricht. Rechnet man die fehlenden Ortschaften hinzu, so wird das Verhältnis für die deutsche Sprache noch etwas günstiger. In den Propstien Hadersleben, Törnningeb., in ein Dänemark grenzen, und der allen dänischen Hochburg Sonderburg überwiegend nach heute das Dänische, in den Propstien Appenzel und Nord-Tondern überwiegend dagegen das Deutsche. Mehr und mehr ziehen die Eltern bei im Interesse der Kinder gebotene Einparität vor und verzichten auf den dänischen Religionsunterricht in der Schule.

Ein sozialdemokratischer Bürgermeister.

In Weihenring im oberhannoverschen Rohdenbergwerksgelände ist ein sozialdemokratischer Bürgermeistermeister mit geringer Majorität gewählt worden. Anknappschlossler zum Bürgermeister gewählt worden.

Die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen.

Berlin, 15. Dez. Auf eine Anfrage an amtliche Stelle über die vom „Newport Herald“ kürzlich gebrachte Meldung, es werde im Reichsamt des Innern erwogen, die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen auf eine neue Grundlage zu stellen, wird mitgeteilt, daß diese Meldung über tatsächlichen Grundlage entbehre.

Ein französischer General über die Verärkung der deutschen Wehrkraft.

Paris, 14. Dez. Der General a. D. Langlois beipricht im „Journal“ die angeblich bevorstehende deutsche Armeevermehrung, wobei er sagt: Wir können auf diesem Wege nicht folgen. Deutschland aber, das außerdem auch die Artillerie und die Maschinengewehre vermehren und seine Flotte verdoppeln will, wird die ungeheure Finanzlast nicht genug tragen können. Es zeigt aber durch die Abfahrt der Seeerweiterung, daß es aggressive Absichten hat. Eine Nation, die Hunderte von Millionen für die Vernehmung der Wehrkraft ausgiebt, kann nur kriegerische Pläne hegen. Sichtlich wird der Krieg vor 1920 ausbrechen. Wenn wir diesen Alarm nicht ohne Grund hören, Frankreich hat genug Soldaten, Deutschland hat vielleicht gewisse. Das muß uns Vertrauen in Zukunft einflößen.

Dazu bemerken die „L. N.“: Nachdem wir aus dem Munde englischer Parlamentarier wissen, daß General Langlois drauf und dran gewesen ist, uns zu überfallen, nachdem wir ein rundes Dutzend Spionagefälle verhandelt haben oder noch zu erwarten haben, aus denen sich ergibt, daß England mit Heerjungen ein Heer von Spionen in Deutschland unterhält, und wir daraufhin unser Heer und unsere Flotte zu unserer Verteidigung zu verstärken beschloßen haben, gehört die ganze Unvernünftigkeit eines französischen Wortverbrechers dazu, um uns aggressive Absichten unterzuheben. Wenn auch die deutsche Presse das Ihre tun wird, um diese planmäßigen Veräberigungen zurückzuweisen, so wäre es doch unmissenswert, daß — wenn neue Heeres- und Flottenvorlagen beschickigt — in der amtlichen Begründung auf diese Dinge Bezug genommen wird, damit ja kein Zweifel darüber herrschen kann, daß wir lediglich zu unserer Verteidigung gezwungen sind, die neuen schwereren Lasten auf uns zu laden.

Parteinachrichten.

Begreifliche, aber unnötige Aufregung.

N. L. O. Die sozialdemokratische Presse regt sich über ein Büchlein auf, das den „Rufen des Heerweins für die deutsche Volkswirtschaft“ beleuchtet und den Generalsekretär der Nationalliberalen Partei für die Provinz Sachsen, Hauptmann d. R. Braumann, zum Verfasser hat. Den „Genossen“ hat es besonders angetan, daß das Kriegsministerium die Verbreitung des Schriftchens im Heer ausdrücklich genehmigt hat. Sie müßen sich nun um den Kaufpreis, daß es sich um eine politische Broschüre handle. Diesen Kaufpreis glauben sie neben dem Titel, der die Schrift bereits als eine „politische“ erkennen läßt (1), in folgender Wendung auf Seite 8 gefunden zu haben:

„Die Gegner des Militarismus behaupten, daß zwischen 40 bis 50 Prozent der Gesamtausgaben des Reiches für Heer und Marine ausgegeben würden, und daß für alle übrigen Ausgaben des Reiches, besonders für Bildungszwecke, so gut wie nichts geschähe. Das ist eine grobe Täuschung!“

„Ist das nicht eine agitatorische Wendung?“ so fragt der „Vorwärts“ voller Entrüstung und fügt, um den Beweis zu vervollständigen, gleich noch an, daß auf Seite 13 sogar von „Schwärmern“ die Rede sei. Es dauern, man könne alle Gründe vermeiden. Schredlich, soviel, was hier das sozialistische Zentralorgan alles entdeckt! Also:

„Der Beweis ist schuldig, und alles Wörtchen, das ja nicht ausbleiben wird, verbergen: Die Schrift ist eine politische Schrift und der nationalliberale Parteiführer Braumann hat ungehörlicherweise eine politische Agitation im Heere entfacht, zu der preußische Kriegsmilitäre trotz der Zustimmung gegeben hat. Ohne die kriegsmilitärische Zustimmung hätte

der Plan nicht zur Ausführung kommen können. Der Kriegsmilitäre hat die ungelegliche Handlung überhaupt erst ermöglicht. Hunderttausende von Exemplaren der Broschüre haben Eingang in die Rekruten gefunden oder werden in den nächsten Tagen Eingang finden. Wird die preußische Regierung den Kriegsmilitäre zwingen, gegen die politische Agitation im Heere einzuschreiten?“

Wenn der „Vorwärts“ und nach ihm auch die sozialistischen Büchler nicht dermaßen aufregen, dann müßen allerdings etwas dahinter stehen. Das ist nun freilich auch der Fall. Denn die Schrift richtet der antimilitaristische Propaganda der Sozialdemokratie, die nun darauf ausgeht, den Angehörigen der Armee das ganze Heerwesen als den millionenfachen Mord gegen die Seele, die geringste Bezugnahme auf politische Dinge wird. O. Jabensmäßig aufgezeigt, was in Deutschland für andere Staatszwecke, als für Heer und Flotte ausgegeben wird. Das gegenüber dem sozialdemokratischen Parteiführer, als ob der uns annähernd die Hälfte aller Staatseinnahmen für Heer und Marine ausgegeben würde, feststellt wird, daß dies Ausgaben in Wirklichkeit noch nicht ein Fünftel betragen, was dem „Vorwärts“ ja reichlich unangenehm sein. Was aber die Verbreitung solcher Aufklärung gegenüber kriegsmilitärischen Entstellungen mit politischer Agitation zu tun haben soll, das bleibt das Geheimnis der Sozialdemokratie.

Kleine vermischte Nachrichten.

Im Reichsamt des Innern ist am Donnerstag die Konferenz zum Angetreten, die sich mit dem seit langer Zeit erörterten Reichsheerbesetz befassen wird. Der Konferenz werden die Vorsitzenden des Ministers des Innern zur Kenntnisnahme überreicht werden, und die Teilnehmer werden in der Wehrung Gelegenheit haben, ihre Meinungen zum Ausdruck zu bringen. Allzu großer Stoff dürfte sich den Mitarbeiternden nicht darbieten; denn fast der Hälfte eines Reichsheerbesetzes schwört, sind eine große Anzahl von Fragen, die dieses Gesetz regeln sollen, im großen und ganzen aber gleichgehebrüche Maßnahmen erledigt worden; namentlich durch die Reichsverficherungsordnung und das Privatbeamtenversicherungsgech. Wenn auch das Stellenermittlungsgesetz den Schulpflegerbedarf mit unter jene Fritige nimmt, so wird das noch nicht die Tatsache abändern, daß nach wie vor dem Schulpfleger durch die Agentenvermittlung unverhältnismäßig hohe Ausgaben erwachsen.

Heer und Flotte.

Kiel, 15. Dez. Der vermeintliche Fühlhuh der Friedrichsorter Strandbatterie erklärt sich so: Die Granate ist nicht fehlgegangen. Sie hat ihr Ziel, die Schwimmschleibe, erreicht und ist unmittelbar daneben ins Wasser niedergegangen. Nach der Geschichtskonstruktion plagt die Granate beim Aufschlagen auf das Wasser. Da das Wetter sehr neblig war, hatte man die Entfernung der Schleibe vom Ziel unterschätzt. Wegen der Unsicherheit auf See war das Ziel dem Lande näher gekommen, als die Feuerleitung annahm. Die eingelenkten Sprengstoffe, die von der Waffenerbsätze wieder emporflogen, erreichten den Strand und richteten das Anheil an. Der Schaden ist geringer, als anfänglich angenommen wurde. Die Aufregung in Laboe legt sich schon. Ein Grund zur Beunruhigung liegt für die Bewohner nicht vor. Der Vorgang wird sich nicht wiederholen.

Hot- und Personlnachrichten.

Das Automobil des Kaisers in Kollisionsgefahr. Als der Kaiser gestern nachmittag in seinem Automobil die Kaiser-Wilhelm-Straße in Potsdam entlang fuhr und der Chauffeur in die Kurve einbog, einbog wollte, kam von rechts aus der Kanener Straße ein Wagen des Garde-Infanterieregiments dem Automobil entgegen. Dem Chauffeur des kaiserlichen Automobils gelang es mit Ausnutzung aller Kräfte, den Zusammenstoß zu vermeiden. Der Kaiser hatte sich beim Anstoß der gefährlichen Situation eine Wundt bemächtigt. Der Kaiser bemerkt keine Wunde, während das Automobil in gemäßigtem Tempo weiterfuhr.

Aus Coburg wird dem „Coburger Tagebl.“ gemeldet: Zu den württembergischen Bescherungen im Hofbeschlusse treffen der Herzog und die Herzogin am Sonntag aus Berlin hier ein und begeben sich am Mittwoch wieder nach Göttingen.

Aus Andolsloh berichtet man dem „Gr. Mgl. Anz.“: Das tegierende Fürstpaar wird Ende nächster Woche von Sondershausen hierher überdrehen, um das Weihnachtsfest und Neujahr auf der Heidesburg zu verbringen.

Die kommende Reichstagswahl.

Im Reichstagswahlkreise Halle-Sersdorf haben die Nationalliberalen den Doktor Meyer-Sersdorf an Stelle des kürzlich verstorbenen Dr. Conze als Kandidaten aufgestellt.

Eine möglichst Sammelmandatswahl. Eine Vermählung, die von rechtlichen Verbindlichkeiten nach Diebstahl (Festsen) einberufen worden war, sollte zur Aufhebung des Kreisamtes Stammler als Sammelkandidat unter nationalliberaler Flagge führen. Die amnestierten Nationalliberalen erklären sich damit jedoch nicht einverstanden, sondern verlangen die Einberufung einer neuen Vermählung, zu der auch Vertreter der Fortschrittlichen Volkspartei eingeladen werden sollten.

Eine Liste der nicht mehr kandidierenden früheren nationalliberalen Abgeordneten veröffentlicht die „Rit. Ztg.“ Es sind dies Bock, Buchsch, Conze, F. Feilhaber, Findel, Hans, Jansen, Linz, Merckel, Müller, Ortel, Siemens, Wehl, Wehl, Wille, Wommelsdorf, Trautmann, Weber, Wischl und der Fraktion nachgehende Gregoire. Zweunddreißig der bisherigen Abgeordneten kandidieren wieder.

Schwarz-blaue Freundschaftsbeweise. Aus Montabaur wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Der Eund der Landwirte hat beschloßen, im dritten nachaußen Reichstagswahlkreis für den Zentrumskandidaten Dr. Dahlem, den derzeitigen Vertreter des Wahlkreises, einzutreten.

Im Wahlkreise Bamberg, den bisher der Zentrumsk. Dr. Schäfer vertrat, haben die Liberalen den Postsekretär Krauß aufgestellt.

Schlichte Kampart. In einer Zentrumsversammlung ist Staffeltstein hat der Zentrumskandidat Dr. Weiffert, den „Münchener Neuest. Nachr.“ zufolge, behauptet, der liberale Redner der diesjährigen Sonnenwende der liberalen Liberalen Wiltgen und Umgebung, Dr. Rihl aus Nürnberg, habe damals gesagt: „Christus ist nicht Gottesohn, sondern Salbungsohn“. Dr. Rihl hat bereits die Klage wegen Verleumdung angebracht.

Kaufen Sie Uhren nur in Geschäften, wo dieses Schild
soliden Geschäft reell und preiswert unter der Garantie

aushängt, Sie haben dann die Gewissheit, in einem
eines gelehrten Fachmannes zu kaufen! :: :: :: ::



Hier kaufen Sie bei einem gelehrten Uhrmacher!



Die vereinigten gelehrten Uhrmacher von Halle a. S.

Der frühere Staatssekretär des Reichskolonialamts Bernhard Bernburg wurde im Wahlkreise Meppen-Lingen-Bentheim als Kandidat gegen das Zentrum aufgestellt. Bekanntlich war Bernburg auch im Jahre 1907 in diesem ehemaligen Wahlkreise als Kandidat aufgestellt worden und hatte 6498 Stimmen gegenüber 15 593 Zentrumstimmen erhalten. Auch diesmal kann er sich lediglich um eine Zehntausendstunde handeln. Das Zentrum hat wieder den bisherigen Vertreter des Wahlkreises, den Amtspräsidenten Engelens-Donabrid, einen Neffen Wahlhorsts, als Kandidaten aufgestellt.

Ausland.

Die deutsch-englischen Beziehungen.

Debatte im Unterhaus.

□ Aus London wird gemeldet:

Die Debatte über die auswärtige Politik wurde im Unterhause wieder aufgenommen. Zuerst sprach der liberale Abgeordnete Sir Henry Norman, der auf diesem Gebiete wohl zu Hause ist. Er erhob die alte Anklage gegen das auswärtige Amt, daß die auswärtige Politik ein Reflektat der Diplomaten in England geworden sei. Er erwartete von der Regierung, daß, nachdem nun alle Verhandlungen zum Abschluß gekommen seien, das auswärtige Amt die entsprechenden Dokumente vorlegen werde. Norman kritisiert hierauf die Politik der Regierung in Persien. Rußlands jüngste Aktion scheine die Unabhängigkeit Persiens zu bedrohen und gefährliche Unruhen in demjenigen Teile der mohammedanischen Welt heranzurufen, an dem England auf das lebhafteste interessiert ist. Norman ist gegen eine Aufteilung Persiens, weil die Verteilung einer schon jetzt allzulangen Landgrenze gegen Rußland große Schwierigkeiten biete. Er wendet sich darauf zu den Beziehungen mit Deutschland.

Von diesen hänge alles ab, sowohl die Wohlfahrt Englands zu Hause, als seinen Handel nach außen angehe. Wenn freundschaftliche Beziehungen mit Deutschland bestehen, sei nichts in der Welt vorhanden, was England irgend welche Sorge bereiten könne. Ein Krieg mit Deutschland aber würde beide Nationen zu einem Abgrunde führen, dessen Tiefe niemand ermessen könne. (Beifall bei den Ministertischen).

Kein Mensch könne wissen, ob und wie sie aus diesem herzo-

gen würden. Die „Marofffrage ist beendet“, fuhr der Redner fort, „und wir müssen wissen, wie Deutschland unsere Haltung ansieht. Es muß zugegeben werden, daß die öffentliche Meinung in Deutschland feindlicher denn je ist.“ Der Redner erklärt, es sei ein Glück für die Welt, daß Deutschland einen starken Kaiser und eine feste Regierung habe, sonst wäre vielleicht die Furcht der Weidenschaft schon längst in einem europäischen Kriege zum Ausdruck gekommen. Das sei eine sehr ernste Lage. Deutschland sei eine friedliebende Nation. Das habe sich darin gezeigt, daß es, obwohl es die stärkste Armee der Welt besitze, seit vierzig Jahren keinen Schuß abgefeuert hätte.

Hierauf spricht der konservative Lord Bessford, der ungefähr denselben Gedankengang entwickelt, und mit der Erklärung schließt: Ein Krieg mit Deutschland würde auch, wenn wir gewinnen, uns über eine Milliarde Pfund Sterling kosten. Andere Redner weisen ebenfalls darauf hin, daß die wahre Ursache der großen Verwirrung in Deutschland die unpopuläre Politik Englands gegen Deutschland sei.

Im Verlaufe der Debatte ergriß auch Sir Edward Grey

das Wort. Er beschäftigte sich erst mit den Spezialrechten Englands in Persien mit Hinblick auf die russischen Forderungen in Persien. Grey befürwortete aufs wärmste ein Zusammenarbeiten mit Rußland, um die Ordnung in Persien wieder herzustellen. England könne aber bei keiner aggressiven Politik mitgehen, die die Zerstörung der Unabhängigkeit Persiens zum Ziel habe.

Ueber die Gefühle Deutschlands gegen England meinte Grey: Vielleicht müsse man noch eine kleine Weile warten, bis die Atmosphäre günstiger würde. Andererseits sei die Maroffangelegenheit beigelegt, und das sollte eigentlich den Weg für die diplomatische Aktion ebnen. Er würde entsetzt sein, einen Vorfall entgegen zu können, der den Friede ebnen könnte. Das eine könne er sagen, welche Schwierigkeiten sich aus ergeben würden; die Eifer sucht auf Deutschlands Expansion würde nie ein Motiv der englischen Politik sein.

Um Tripolis.

Nach dem „Avanti“ ist man in maßgebenden Kreisen Roms mit der militärischen Lage auf dem Kriegsschauplatz Libyens nicht ganz zufrieden. Tripolis sei es den Türken und Arabern gelungen, die Italiener gegen ihre Absicht während der unglücklichen Jahreszeit zum Vormarsch zu zwingen und sich selbst in guter

Ordnung in eine günstige, die Straßen von Boms und Tripolis beherrschende Stellung zurückzuziehen. Diefelbe Taktik befolgten sie jetzt in der Grenaifa, wo sie vor Benghast und Derna über 21 000 Mann verfügten und die Italiener in beiden Plätzen über 25 000, wobei aber zu bemerken ist, daß die Terrainverhältnisse bei Derna wegen der bis an die Stadt reichenden Höhenzüge zur Verteidigung sehr ungünstig sind. Die Beizugnisse in Rom wegen dieses Platzes seien nicht gering. Auf alle Fälle seien in Neapel zehn-tausend Mann zur Verklärung bereitgestellt und teilweise bereits eingegriffen worden, nach deren Ankunft die Gesamtzahl Italiens in Nordafrika 75 000 Mann betragen werde.

Agencia Stefani gibt die bevorstehende Veröffentlichung eines Dekretes bekannt, durch das bis zum 31. Dezember ein weiterer außerordentlicher Kredit von 25 Millionen Lire für den tripolitani-schen Feldzug bewilligt wird. Wenn man die dem Kriegs- und Marineministerium bisher zur Verfügung gestellten Summen zusammennimmt, so erreichen sie für die Periode von 94 Tagen nämlich vom Ende September bis zum 31. Dezember, bewilligten Ausgaben zusammen 90 Millionen, 65 Millionen sind durch Kassenreste gedeckt, die aus tatsächlichen Ueberschüssen des Budgets herrühren, 25 Millionen durch gewöhnliche Mittel des Schatzes, über die die Regierung kraft des Gesetzes ohne neue Ermächtigungen durch das Parlament bis zu einer Summe über eine halbe Milliarde wird verfügen können.

Flottenaktion im Ägäischen Meere.

Konstantinopel, 15. Dez. Zwischen Adafia und Imbros sind drei italienische Kriegsschiffe gesichtet. Flottenkommandant glaubt, daß eine italienische Flotte im Ägäischen Meere unmittelbar bevorstehe. — Im Ministerium des Innern wird behauptet, daß die Italiener an der albanischen Küste in die dauernd große Massen Kriegsmaterial landen.

Albanien und Montenegro.

Saloniki, 15. Dez. In Anbetracht der für nächstes Frühjahr geplanten Aktion der Albaner zur Erreichung der Autonomie bemüht sich die montenegrinische Regierung, die einflussreichen Mächte zu bewegen, gegen fremden Einfluß zurückzuweisen, dagegen die Absicht Montenegros und Italiens zu unterstützen. Inzwischen ordnet der Kriegsminister an, daß die Kommandeure der türkischen Truppen an der Grenze Montenegros dafür zu sorgen haben, daß keine weiteren Zwischenfälle durch Verschulden türkischer Soldaten sich ereignen.

Fernruf 813. Mitglied des Rab.-Spar-Vereins. **W. Brackebusch** Grosse Ulrichstr. 37 Hotel Gold. Schiffchen. Grösstes Spezial-Geschäft für Herren-Bedarfs-Artikel

empfiehlt als praktische u. gütige Weihnachtsgeschenke zu bekannt äusersten festen Preisen (auf sämtl. Waren Rabattmarken):

<p>Herren-Wäsche: Weisse und farbige Oberhemden, schon Neuheiten Nr 1912, von 2.50 M. an, jetzt ca. 170 Dtz. am Lager. Nachthemden mit und ohne Besatz von 2.— M. an. Kragen, Leinen 4fach, 1/2 Dtz. von 1.75 M. an. in allen Formen u. Höhen, ca. 100 verschiedene Formen. Manschetten, Chemisettes, Serviteurs, farb. waschechte Garnituren (Serviteur u. Manschetten) von 95 Pf. an. Anfertigung nach Mass.</p>	<p>Krawatten in neuesten Formen und Stoffen von 35 Pf. bis 6.50 M. Gelegenheitskauf! Ein Posten moderne Herrenwesten in weiss und farbig, früher 8.50 bis 18.— M. jetzt von 1.90 M. an.</p>	<p>Handschuhe für Damen, Herren und Kinder in Stoff und Leder von 35 Pf. bis 8.50 M. Bessere Handschuhe, in eleganten Kartons verpackt, als Geschenk geeignet. Weit unter Preis! Ein Posten farbige Glacéhandschuhe (deutsches Fabrikat) für Damen und Herren 95 Pf. Garantie für Passform und Haltbarkeit, kein minderwertiges böhmisches Fabrikat, sogenannte 90 Pfennig-Ware, welche vielfach verrotteten sind und beim Anziehen zerplatzen. Weit unter Preis!</p>
---	---	---

<p>Stiefel und Schuhe in Boxcall, Chevreau und Lackleder, deutsche und amerikanische Fabrikate, sehr preiswert. 10 M., 12 M., 16 M. Reise- Haus- und Gummischho.</p>	<p>Herren-Konfektion. Elegante Anzüge, Paletots, Ulsters, Pelerinen, Joppen, Schlafrocke, Lederwesten usw. Grösstes Lager in Herrenwesten, weiss und farbig von 2.10 M. an. Anfertigung nach Mass. — Anzüge und Paletots sämtlich auf Reishaar. — Ein Posten Paletots, Winter-Anzüge u. Westen wegen vorgerückter Saison im Preise ermässigt.</p>	<p>Hüte beste deutsche, englische und Wiener Fabrikate. Wollhüte von 2.40 M. an, Haarhüte von 4.90 M. an. Zott Borsalino, bestes italien. Fabrikat. Usterhüte von 2.50 M. an. Plüschhüte in neuesten Farben und Formen. Klapp- und Seidenhüte. Grösstes Lager in Sport- und Reisesätzen von 25 Pf. an.</p>
---	--	---

Reisedecken u. Plaids. — Damen- u. Herren-Schirme von 1.90 bis 40 Mk. — Spazierstöcke in grösster Auswahl.

<p>Trikotagen. Hemden, Bekleider, Jacken, Socken und Strümpfe in Woll, Baumwolle und Seide, Strick- und Jagdwesten, Sweaters etc., Einsatzhemden mit eleganten Pique- und Zephyr-Einsätzen, weiss und farbig, von 2.30 Mk. an, Ausrüstung für Sportvereine.</p>	<p>Nosenträger, Gamaschen, Knopf-Garnituren, Nadeln, Uhrketten etc., Caohenez, Kragenschoner, eleg. Taschentücher in Seide, Leinen und Baumwolle.</p>	<p>Wiener und Offenbacher Lederwaren. Tressors, Etuis, Zigarren- und Briefaschen, Necessaires etc., grosses Lager in Reisekoffern und Reisetaschen, nur beste Fabrikate.</p>
--	--	---

Umtausch gern gestattet. Kein Kaufzwang. Aufmerksame Bedienung. Reichhaltiger Katalog auf Wunsch gratis und franko.

Freiwillige Hilfe zur Reichstagswahl.

Alle diejenigen, welche gewillt sind, bei der Reichstagswahl am 12. Januar für die Fortschrittliche Volkspartei mit tätig zu sein, werden gebeten, sich persönlich oder schriftlich im Wahlbureau, Mittelstr. 14/15 (Kugelniederbau), gefälligst baldigst zu melden.

Beiträge für den Wahlkreis nehmen die Herren **Dreher**, Leipzigstr. 43, Stadtrat **Hör** (Hörst Schiller Nachf.), Gr. Steinstr. 6, und das Wahlbureau, Mittelstr. 14/15, jederzeit gern entgegen.

Das Wahlkomitee der Fortschrittlichen Volkspartei.

Pelzwaren

Niets das Neuere in größter Auswahl, nur streng reelle, eigene Fabrikate, vom billigsten bis zum feinsten, kaufen Sie am besten und billigsten direkt vom Fabrikanten in der

Pelzwarenfabrik Aderhold & Müller, Kürschnermeister,
von **Ferrnuf 1680. Halle Saale, Gr. Ulrichstr. 42.**

Verkauf zu Fabrikpreisen. Umrüstungen und Reparaturen gut und billig.

Mitglied des Rabatts-Spar-Vereins.

Lagerbesuch bestens empfohlen.

Aeusserst preiswert:
Modernste Brautseide
Halbbarste Garantie-Stoffe
in Seide und Wolle mit Seide.



**Bester
Kostüme-Sammet,**
unempfindlich gegen
Druck und Nässe



**Seidenhaus
Georg Schwarzzenberger**
Halle a. S., Gr. Steinstr. 98.
Mitglied d. Rabatts-Sp.-Vereins.

Verlobungs-Anzeigen

fortigt geschmackvoll, sauber, schnell und preiswert an

Buchdruckerei Otto Hendel

Gr. Brauhausstr. 17 (Druckerei-Kontor)

Fernsprecher Nr. 1133.



Familien-Nachrichten.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Hedwig** mit dem Kaufmann Herrn **Arthur Pollak** beehren sich anzugeben

Gerson Burghardt und **Frau**

Lina geb. Schönheim.

Halle a. S., Forsterstr. 1, I.

**Hedwig Burghardt
Arthur Pollak**

Verlobte.

Empfang: Montag, den 25. Dezember 1911.

Die Beerdigung des

Dr. med. Hans Damm

findet am Sonnabend, den 16. Dezember d. Js., 1/2 11 Uhr nachmittags, von der Kapelle des Stadtgottesackers aus in Halle statt.

1599

Am 14. d. Mts. nachmittags 5 Uhr entschlief nach langem, qualvollem Leiden und schweren Operationen unser herzansguter, hoffnungsvoller Sohn u. Bruder, der Primaner

Otto Mollnau

im Alter von 18 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die tiefbetrübten Hinterbliebenen

Carl Mollnau

nebst Frau geb. **Jehring** und Geschwister.

Halle a. S., den 15. Dezember 1911.

Die Beerdigung findet am 18. Dezember nachm. 2 Uhr von der Kapelle des Südrhofes aus statt.

Farbige Oberhemden

wachecht, neueste Muster 1912 1892

Krawatten, Handschuhe, Kragenschoner,

Walter Drechsler,

Poststr. 21, neben Hotel Stadt Hamburg.



Glücksklee - Trauringe

1577 g. M.



Emil Pröhl,

Gr. Steinstr. 18,

gegenüber von Stadt Hamburg.



Elektrische Platten

- Elektrische Koottöpfe
- Elektrische Teekessel
- Elektrische Haarbrennscheren
- Elektrische Zigarrenanzünder
- Elektrische Wärmplatten
- Elektrische Christbaum-Beleuchtung
- Elektrische Kaffeekocher
- Elektrische Milchwärmer
- Elektrische Lötcolben
- Elektrische Haartrockner
- Elektrische Staubsauger etc.

Gustav Rensch, Poststr. 4.

Nützliches Weihnachts-Geschenk!



Dauer-Wäsche

Reichhaltige Auswahl aller modernen Fassons.

E. Kertzecher, Teleph. 1694

untere Leipzigerstr. 26.

Unentgeltliche Stellenvermittlung des **Halle'schen Hausfrauenbundes** Satzungsentwurf 2. Weitere Abhinnen und Hausmädchen werden gesucht.

Kleinsilberwaren

(800 gestempelt) für 3000

- Stech- und Schirmgriffe
- Spiegel, Bürsten, Kämm
- Wasser, Bleichmittel, Bleichmittel
- Färbemittel, Feuerzeuge, Streichholzstiele, Scheren, Zahnbüchse, Zigarrens u. Zigaretten-Etuis, Zigarrens u. Zigarettenlophen, Zigarrenabschneider, Schnupftabakdozen usw.

in größter Auswahl.

Sammer, Mittelstr. 12, Ecke Zapfenstr. Fernsprecher 3495.

Am 13. d. Mts. frühmorgens gegen 6 Uhr wurde

Herr Adolf Alsleben

im rüstigsten Mannesalter unerwartet vom Tode ereilt. Der Heimgegangene hat 30 Jahre lang im Dienste der Gesellschaft gestanden und sich durch treue, unermüdete Arbeit, sowie durch sein stilles, bescheidenes Wesen unsere vollste Anerkennung und Achtung erworben.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

**Die Direktion
der A. Riebeckschen Montanwerke
Aktiengesellschaft.**

Nachruf.

Aus unserer Reihe riss ein Jäher Tod den Kaufmann

Herrn Adolf Alsleben.

Stets war er uns ein werter, hochgeschätzter Kollege und treuer, liebenswürdiger Mitarbeiter. Seinen Heimgang tief betauernd,

**Die Beamten
der A. Riebeckschen Montanwerke
Aktiengesellschaft.**

Halle a. S., den 14. Dezember 1911.

Weihnachts-Geschenke

in Uhren und Goldwaren
in allen Preislagen empfiehlt

Fr. Werner, Uhrmacher,
Halle a. S., Schmeerstr. 7/8. R.-Sp.-V.

Der Einkauf von **Uhren, Gold- u. Silberwaren** ist Vertrauenssache!

In meinem Geschäft werden Sie fachmännisch gut beraten und kaufen weit vorteilhafter.

Meinem Geschäftsprinzip: Streng reelle Bedienung, äusserst billige Preisnotierung, habe ich die beständige Ausbreitung meines grossen Kundenkreises zu verdanken.

Durch direkten Bezug ab Fabriken: versäume ich nur garantiefähige Waren.

Echt goldene Damenuhren . . . von Mk. 15,- an
Herrn-Uhren „ 6,- an
Goldene Herren-Uhren „ 40,- an
Moderne Wanduhren m. Schlagw. . . . 10,- an

Gelegenheitskauf in Goldwaren:

Ich kaufe äusserst vortheilhaft ein Reiseslager in Kollern u. Ringen, goldene Ringe, 14kar., 585 gestempelt mit echten Steinen von Mk. 12,- an

Walter Fleischhauer

Kgl. Bayr. Hoflieferant,
nur Steinweg 22 vis-à-vis der Schwetschkestr.

Rab.-Spar-Verein.

Moderne Küchengarnituren

in reicher Auswahl,

1880)

A. Knabz, Nikolaistr. 2, Gegr. 1893.

Kaufen Sie Ihre **Weihnachts-Geschenke** in **Uhren, Schmuckwaren** optischen und elektr. Bedarfsartikeln bei

R. Ketscher, Uhrmacher, Störnstr. 14
Gegr. 1888.

Sie werden billig u. gut bedient!